

# Namenkundliche INFORMATIONEN

---

Nr. 32

Mai 1978

---

## A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Volkmar Hellfritzsch

### Zur Struktur der vogtländischen Ortsnamen<sup>+</sup>

Die Grundlagen zu einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise der vogtländischen Ortsnamen (vogtl. ON) wurden bereits zu Ausgang des 19. Jahrhunderts gelegt. In den Arbeiten Heinrich Gradls<sup>1)</sup> erfahren insbesondere die deutschen ON eine behutsame, auf exakte Quellenkenntnis gegründete, für ihre Zeit moderne Deutung, die sich wohltuend frei hält von der im Schrifttum dieser Jahre nicht selten noch anzutreffenden Teutomanie. Indem Gradl eine insbesondere auf die Grundwörter zusammengesetzter Namen orientierte *s e m a n t i s c h e*, d. h. bedeutungsmäßige Gliederung anstrebt, gelingt es ihm, die sogenannten Naturnamen von den Kulturnamen und Bezeichnungen nach Ansiedlern (z.B. Zeidlern) bzw. Ansiedlungsstätten (Mühlhausen, Reinsdorf u.a.) zu scheiden und erste Einsichten in strukturelle Gegebenheiten zu erzielen. Auch die slawischen (slaw.) Namen werden hinsichtlich ihrer Bildungsweise untersucht. Da sich Gradl um die Herausarbeitung bestimmter lautlicher Gesetzmäßigkeiten und um die Beachtung deutsch-slawischer Wechselbeziehungen bemüht, liefert er bereits eine Reihe zuverlässiger Deutungen.

Wenige Jahre später gibt dann der Döbelner Gymnasialprofessor Gu-

stav Hey dank einer wesentlich konsequenteren Einbeziehung des onomastischen Materials der slaw. Nachbargebiete und dank einer soliden lexikalisch-etymologischen Fundierung eine für seine Zeit beachtliche Darstellung der slaw. ON des Vogtlandes.<sup>2)</sup>

Demgegenüber vermag die im Jahre 1900 erschienene Arbeit des Plauener Bürgerschullehrers Max Benedict<sup>3)</sup> kaum Fortschritte in Methode und Erkenntnissen zu bringen. Im Gegenteil. Was die für ihre Zeit grundlegenden Einsichten Gradls und vor allem Heys betrifft, so bleibt Benedict in manchem hinter seinen Vorgängern zurück. Einerseits nimmt er gesicherte Deutungen aus dem Slawischen nicht zur Kenntnis und begibt sich stattdessen auf das Feld der Spekulation. So knüpft Benedict bei der Erklärung des ON Raschau nicht an den Personennamen (PN) Raš an, sondern deklariert bestimmte graphische Varianten der überlieferten Belege kurzerhand für falsch, um dann eine völlig im Dunkeln bleibende Beziehung zu Ratschin (Hradschin) herzustellen.<sup>4)</sup> Für Theuma z. B. sieht er im Gegensatz zu Gradl und Hey keine slaw. Etymologie, sondern er bemüht den alten PN Theimo. Andererseits werden Namen eindeutig deutschen Ursprungs wie Straßberg, Alten- bzw. Neuensalz oder der Familienname (FN) Stark gewaltsam aus dem Slawischen abgeleitet. Bei der Erklärung deutscher Namen bemüht Benedict darüber hinaus Wortmaterial unterschiedlichster Herkunft, z. B. ein alpenländisches Wort gigal 'Bergschaf' zur Deutung des ON Jugelsburg.<sup>5)</sup> Von gewissem Wert ist allerdings Abschnitt III der Benedictschen Arbeit, in dem, leider oft ohne genauen Quellennachweis, die jüngeren Ortsgründungen der Auerbacher, Falkensteiner und Schönecker Waldungen im Zusammenhang mit dem Bergbau und Hüttenwesen dargestellt und im wesentlichen richtig erklärt werden.

Wenn es diesen älteren Untersuchungen auch in erster Linie um die Deutung der Namen, also um den etymologischen Aspekt zu tun war, so ist man doch in der Lage, eine Anzahl durch bestimmte Bildungsweisen gekennzeichnete Strukturtypen zu erkennen. Die wichtigsten innerhalb der deutschen ON des Vogtlandes seien am Beispiel einer einzigen, an den unterschiedlichsten Typen beteiligten lexikalischen Einheit aufgeführt: 1. Simplicia (Einfachbildungen): Grün (1485 die Grun, Wüstung b. Adorf); 2. Komposita (Zusammensetzungen), bestehend aus Grund- und Bestimmungswort. Als Bestimmungswörter erscheinen: 2.1. deutsche (Heinersgrün: 1296 Heinrichsgrune, Schreiersgrün: 1415 Schreyersgrune) oder slaw. PN (Dechengrün: 1328 Techengrune), 2.2. Substantive (Herrn-

grün: 1464 Herrngrün), 2.3. Adjektive (Hohengrün: 1411 Hoengrune). Zu Bildungen dieser Art treten häufig noch unterscheidende Zusätze, z. B. Ober-, Unterhermsgrün (1328 obern Hermansgrune, 1378 Nyderm Hermansgrune).

Gegenüber Benedicts Arbeit verdienen die aus genauer Orts- und Quellenkenntnis schöpfenden Untersuchungen Eduard Johnsons<sup>6)</sup>, vor allem Erich Wilds siedlungskundlich und sprachgeographisch fundierte Darstellungen vgl. ON<sup>7)</sup> weitaus größere Beachtung. In jüngster Zeit wurde vor allem von dem Historiker Johannes Leiboldt und dem Dialektologen Friedrich Barthel im Kulturspiegel der Kreise Reichenbach bzw. Auerbach eine Reihe wertvoller Aufsätze zu einzelnen vgl. ON veröffentlicht. Neuerdings hat sich Ernst Eichler auf der Grundlage modernster Erkenntnisse der slawistischen Wortforschung und der Lautersatzlehre in einer bedeutsamen Arbeit der slaw. ON des Vogtlandes erneut angenommen.<sup>8)</sup> Er liefert nicht nur behutsam abwägende, aus der Kenntnis großer Zusammenhänge schöpfende Deutungen, sondern gelangt auch zu bedeutsamen Einsichten in Wesenszüge der in der Landschaft Dobna ehemals gesprochenen slaw. Mundart sowie zu bestimmten Erkenntnissen hinsichtlich der Bildung und Struktur der ON.

Nachdem nun auch Arbeiten zu den slaw. Flurnamen und den PN des Vogtlandes vorliegen<sup>9)</sup>, wäre eine neue Gesamtdarstellung der vgl. ON zweifellos wünschenswert. Eine solche Arbeit hätte zu versuchen, außer der traditionell historisch-etymologischen Fragestellung, dem sogenannten d i a c h r o n i s c h e n Aspekt, auch moderne sprachwissenschaftliche Gesichtspunkte zu verfolgen; denn in dem Bemühen, die Namenforschung vom Ruf der Hilfswissenschaft zu befreien und sie stärker l i n g u i s t i s c h zu fundieren<sup>10)</sup>, hat seit geraumer Zeit die s y n c h r o n i s c h e Betrachtung der Namen eine immer größere Bedeutung gewonnen.<sup>11)</sup> Unter konsequenter Vernachlässigung des historischen Aspekts geht es bei der synchronischen Sprachbetrachtung um die Beschreibung der Namen im g e g e n w ä r t i g e n Zeitabschnitt, z. B. um ihre Stellung innerhalb des sprachlichen Systems, um ihre Beziehungen zu dem außerhalb des Sektors der Eigennamen liegenden, nichtonomastischen Bereich.<sup>12)</sup> Eine solche Betrachtungsweise des onomastischen Materials betont auch stärker die kommunikative, der Verständigung dienende Funktion der Namen. Sie vermag u. a. Einsichten zu gestatten in soziologische Prozesse der Namenbenutzung wie z.B. Ortsneckereien, Wortspiele mit Namen<sup>13)</sup> usw.

Wenn auch das eigentliche Ziel einer synchronischen Betrachtung die Beschreibung des Namenssektors in allen seinen Klassen, als System darstellt (E. Eichler), so vermögen territorial begrenzte Untersuchungen dieser Art, zumal ihre Zahl bisher äußerst gering ist, doch Ansatzpunkte für komplexere sprachwissenschaftliche Fragestellungen, vor allem aber Vergleichsmaterial zu bieten. In diesem Sinne soll im folgenden versucht werden, die vogtl. ON der Kreise Plauen, Oelsnitz, Reichenbach, Auerbach und Klingenthal, eines fest umrissenen Gebietes, einer ersten synchronischen Betrachtung zu unterziehen und diese Darstellung auf der Ebene der Gegenwartssprache durch einige wenige Fragen aus dem Blickwinkel der Diachronie zu ergänzen.<sup>14)</sup> Aus verschiedenen synchronischen Gliederungsmöglichkeiten wählen wir die morphematische Struktur der Namen (Morphem: kleinste, nicht weiter zerlegbare Spracheinheit, die eine Bedeutung hat) und setzen dabei onomastische und nicht-onomastische Elemente zueinander in Beziehung, Trotz der Tatsache, daß die Funktion des EN identifizierend und nicht charakterisierend ist, hilft uns die Frage nach der bedeutungsmäßigen Motivation der Namen<sup>15)</sup>, d. h. nach der entsprechend ihrem Sprachbau (graduell abgestuften) Eingliederung ins System, die Namen zu segmentieren und ihre Struktur klarer zu erkennen. Für unsere Zwecke ist es folglich völlig belanglos, daß Ruderitz (1438 Rutharcz, 1508 Rutharts)<sup>16)</sup> ein genitivischer deutscher ON ist<sup>17)</sup>; denn wir stellen ihn, entsprechend seinem Suffix itz, in eine Reihe mit slaw. Namen wie Kürbitz, Tobertitz<sup>18)</sup> usw. Im Widerspruch zu der Einsicht, daß Dröda zu 'Öde, Einöde' gehört (1328 zu der Ode, 1378 Ode, 1495 dred), ordnen wir es bei synchronischer Betrachtungsweise zu ON vom Typ Pausa, Reusa, und die zweite Konstituente der ON Brambach (1154 Brantbuch), Meßbach (1458 Espich), Beerheide<sup>19)</sup> (1792 Beer-Reuth) begreifen wir eben in ihrer wörtlichen Bedeutung als 'Bach' bzw. 'Heide'. Andererseits sind /Poss/ und /Zwot/ für uns eliminierbare onomastische Elemente, da sie mit anderen Konstituenten kombinierbar sind: Poss-eck, Poss-ig; Zwot-a, Zwot-en-tal. Indem wir W. Fleischers Hinweise<sup>20)</sup> aufgreifen, versuchen wir, an den ON des Vogtlandes bestimmte Strukturtypen und quantitative Merkmale zu ermitteln.

1. In einer ersten Gruppe fassen wir solche Namen zusammen, die synchronisch unanalysierbar sind, in sich unmotiviert Gebilde darstellen und deren Formen außerhalb des onomastischen Bereichs nicht vorkommen: Coschütz, Drochhaus, Ebmath, Friebus, Göltzsch, Gürth, Kulm,

Plohn, Pöhl, Raun, Reuth, Röttis, Schwand, Winn, Zöbern. Unter diesen Formen befinden sich, diachronisch gesehen, außer einigen Slavica (z.B. Drochaus, Zöbern) auch solche Namen, deren Herleitung aus dem Altsorbischen wohl kaum in Frage kommt, die aber auch einer Deutung aus dem Deutschen Schwierigkeiten bereiten, z. B. Gürth (1378 Girt, Jirt; 1464 Gertz), Raun (1378 Ruven) und Röttis (1244 Rothis).

1.1. Diesem ersten Typ läßt sich eine größere Zahl von ON zuordnen, die zwar ebenfalls in sich unmotiviert Gebilde darstellen, aber innerhalb einer Landschaft, eines Namenfeldes für den Namenbenutzer infolge sich deutlich abhebender Endelemente bzw. "Segmente niedrigerer Stufe" (M. Dokulil)<sup>21)</sup> doch eine gewisse Strukturierung erkennen lassen. -itz bzw. -nitz, -witz: Chrieschwitz, Görnitz, Jöbnitz, Kauschwitz, Kemnitz, Kloschwitz, Kürbitz, Leubnitz, Magwitz, Möschwitz, Oelsnitz, Planschwitz, Röbnitz, Ruderitz, Schloditz, Taltitz, Tauschwitz, Tobertitz, Weischlitz, Würschnitz, Zwoschwitz; -a: Boda, (Brunn-, Stein)döbra, (Klein)gera, Jocketa, Leubetha, Pausa, Reusa, Rodlera, Theuma, Werda, Zwota; -au bzw. -kau: Brockau, Kröstau, Mylau, Netzschkau, Rotschau, Syrau; -en: Friesen, Gunzen, Hetzchen, Plauen, Wieden; -es: Dehles, Krebes, Zobes (Ar<sup>e</sup>albildung!); -las: Perlas, Scholas, Wipplas; -el: Demeusel, Türbel; -ig: Lambzig. Die überwiegende Mehrzahl der hier aufgeführten Namen sind, historisch gesehen, mittels bestimmter Suffixe von Appellativen bzw. Personennamen (PN) abgeleitete Slavica.<sup>22)</sup>

2. In einer zweiten Hauptgruppe fassen wir solche Namen zusammen, die mit nicht-onomastischen Elementen (Substantiven, Adjektiven) identisch sind: Brand, Burg, Elster, Forst, Grün, Kegel, Kessel, Trieb; als Plurale bzw. Verkleinerungsformen können verstanden werden: Gräben; Dörfel, Sträßel.

2.1. Von diesen Namen heben wir solche ab, die trotz gewisser formaler Differenzierung (Homonymie, d.h. lautliche Identität mit Appellativen, liegt nicht vor) noch eine eindeutige Beziehung zu nicht-onomastischen Elementen zulassen: Brunn, Eich, Pirk, Sohl; Reißig.

2.2. Um zwei- und mehrgliedrige Formen, meist Zusammensetzungen, handelt es sich bei: Krähenschwanz, Morgenröthe, Neubau, Pfannenstiel, Rautenkranz, Hirschlecken (mit morphologischem Endelement). Die ON Rodewisch, Mehlteuer und Landwüst entsprechen zwar äußerlich Wortbildungstypen wie Zeigestock und steinalt, die Bedeutungsbeziehungen ihrer Konstituenten bleiben aber unklar.<sup>23)</sup> Satzname liegt vor bei Sieh-

dichfür.<sup>24)</sup>

3. Einem dritten Haupttyp ordnen wir solche Namen zu, die deutlich eine Wortbildungsstruktur aufweisen und bei denen ausschließlich die zweite Konstituente auch im nicht-onomastischen Bereich vorkommt. Hinsichtlich der ersten Konstituente erweist es sich als notwendig, genauer zu differenzieren.

3.1. Die zweite Konstituente entspricht mit dem Objektbezug des Namens der Bedeutung des nicht-onomastischen Elements. So sind eben Rodersdorf, Zaulsdorf u. a. im Gegensatz zu Adorf (s.u.) tatsächlich Dörfer. Außer den ON auf -dorf gehören hierher vor allem die in die Untersuchung nicht mit einbezogenen Namen für einzelne Häuser (auch Mühlen) oder Häusergruppen, sofern sie nicht als ON bzw. Ortsteilnamen fungieren, z. B. Otterhaus, Ruhhäuser, Mittelmühle u. a.

3.1.1. In einigen Fällen läßt sich die erste Konstituente auf ein nicht-onomastisches Element beziehen: Bären-, Geils-, Hohen-, Klee-, Neun-, Reins-, Steinsdorf; Neudörfel; Landesgemeinde.

3.1.2. Fälle mit PN als erster Konstituente<sup>25)</sup> sind relativ selten: Cuns-, Heins-, Rodersdorf.

3.1.3. Wesentlich häufiger dagegen erscheinen unmotivierte Konstituenten an erster Stelle: Droß-, Fasen-, Raas-, Tirpers-, Tirschen-, Zaulsdorf. In diesen und zahlreichen Bildungen anderer Typen betont eine spezifisch onomastische Struktur, die zwei Worteinheiten mit einem Assoziativmorphem -en- (in der Diachronie Kasus-element) zu einem Wort vereint, die identifizierende Funktion des Namens:<sup>26)</sup> Hoh-en-dorf, Neu-n-dorf, Tirsch-en-dorf.

3.2. Die zweite Konstituente, mit einem nicht-onomastischen Element homonym, läßt im Gegensatz zu 3.1. keinen direkten Objektbezug zu, d.h. Adorf ist eben kein Dorf, Dorfstadt keine Stadt usw. Sie ist nach W. Fleischer u m f u n k t i o n i e r t. Nach der Reihenfolge ihrer Häufigkeit handelt es sich um folgende Namenwörter: -bach: 22; -berg: 21; -brunn: 8; -feld: 5; -kirch(en), -thal, -wald(e): 4; -brück(e), -stein: 3; -burg, -eck, -garten, -grund, -hammer, -häuser, -heide, -lind(e), -mühle, -salz, -stadt: 2; -hain, -horn, -ofen, -pfütz(e), -rain, -sand, -see, -steg, -tanne, -wand, -wiese: 1.

3.2.1. Die erste Konstituente ist durch Bezug auf unterschiedliche Wortarten motiviert. S u b s t a n t i v e : Erl-, Ebers-, Eschen-, Henne-, Korn-, Quitten-, Rohrbach; Asch-, Ebers-, Geiers-, Gottes-, Harz-, Krieg-, Laub-, Mühl-, Pfaffen-, Rosen-, Straßberg; Hammer-,

Rissbrücke; Hasel- (2), Hauptbrunn; Kälber-, Thiergarten; Ellefeld;  
Messinghammer; Beerheide; Waldkirchen; Wolfspfütz; Haselrain; Grotten-  
see; Dorfstadt; Höllensteg; Burg-, Falkenstein; Klingenthal; Buchwald;  
Mühlwand; Feldwiese. A d j e k t i v e bzw. Z a h l w ö r t e r :  
Grün-, Lauter- (2), Schönbach; Frei-, Schönberg (2); Schön-, Sieben-  
brunn; Schöneck; Schönfeld; Grünheide; (Boben)-, (Mark)neukirchen;  
Schönlind (2); Hohofen; Neustadt (allesamt ohne Assoziativmorphem).  
Reichen-, Süßebach; Blosenberg; Bösen-, Tiefenbrunn; Breitenfeld; Ro-  
thenkirchen; Alten-, Neuensalz; Heißenstein; Weißensand (mit Assozia-  
t i v m o r p h e m). V e r b a l s t a m m : Meß-, Schneidenbach; Mahnbrück;  
Winselburg; Schnarrtanne. A d v e r b bzw. P a r t i k e l : Hin-  
terhain; Abhorn; Wohlbach; Widersberg.

3.2.2. Die erste Konstituente ist unmotiviert. Sie stellt entweder ein isoliertes Element oder einen EN (Personen-, Berg-, Fluß-, Orts-, Landschaftsnamen) dar.

3.2.2.1. Auer-, Bram-, Lim-, Röthen- (2), Schilbach; Euba-, Rebes-  
brunn; Adorf; Doben-, Posseck; Broten-, Lengenfeld; Kottenheide; Zwo-  
tental; Kobitzschwalde.

3.2.2.2. Mulden-, (Ober)-Sachsen-, Voigts-, Wiedenberg; Jugelsburg;  
Rauner-, Sachsengrund; Muldenhammer; Veiten-, Pletzschenhäuser; Barth-,  
Rentzschmühle; Georgen-, Tannenbergesthal; Döhlerswald, Reinhardtswalde.

Mit -bach, -berg, -dorf, aber auch -kirchen, -walde und anderen zweiten Konstituenten faßt man in der Synchronie vor allem solche Morpheme, die, historisch gesehen, ausgesprochene Modewörter der Zeit der bäuerlichen Ostsiedlung darstellen und dem Vogtland noch keine toponomastische Sonderstellung einräumen.<sup>27)</sup>

4. In einem vierten Typ vereinen wir alle solche ON, die wie 3. eine Wortbildungsstruktur aufweisen und synchron als Zusammensetzungen oder Ableitungen analysierbar sind. Ihre zweite Konstituente fehlt aber im nichtonomastischen Bereich.

4.1. Sie stellt ein rein onomastisches Element dar. -a: Korna, Sor-  
ga, Losa; -au: Liebau, Raschau, Reichenau, Rodau, Schönau, Wildenau;  
-s: Steins; -las: Berglas; -icht bzw. -igt: Birkicht, Eichigt; Stei-  
nigt, Weidigt; -ey: Marienev. -ey stellt hier nur eine differenzierende graphische Variante der Normalform des toponymischen Suffixes -ei dar, das sich aus dem Suffix -ei des appellativischen Bereichs (Kar-  
tei, Pfarrei, Ziegelei) mit der Bedeutung 'Ort, Stelle' entwickelt hat.<sup>28)</sup>

4.2. Wir ordnen hier auch einige ON ein, deren Endelemente in bestimmten Fällen unter 2.1. als Plural- bzw. Verkleinerungszeichen aufgefaßt wurden. In den folgenden Fällen scheint uns aber doch mehr ein onomastisches Element vorzuliegen, auch im Falle von -ig. Damit rücken diese ON stärker in die Nähe der Formen vom Typ 1.1. -en: Bergen; Treuen; Thossen; -el: Triebel; -ig: Possig, Saalig.

Bezug zu Einheiten des nichtonomastischen Bereichs ist möglich im Hinblick auf Substantive (Korna, Berglas), Adjektive (Liebau, Treuen), Verbalstämme (Rodau) oder solche Formen, die eine Motivierung in Anlehnung an mehrere Wortklassen ermöglichen (Loga, Sorga). Bei Thossen und Possig handelt es sich um einen PN bzw. um ein onomastisches Element, das der Reihenbildung fähig ist (vgl. oben Poss-eck, Poss-ig).

4.3. Bei den folgenden zweiten Konstituenten ist trotz formaler Differenzierung zwar noch ein gewisser Zusammenhang mit einem nichtonomastischen Grundmorphem zu erkennen, sie sind ihrer Funktion nach aber bereits onomastische Suffixe. Hierher gehören u. a. die zahlreichen ON auf -grün, die dem Vogtland sein eigentlich toponomastisches Gepräge verleihen und in historischer Sicht zusammen mit den Bildungen auf -reuth und -roda bestimmte, in größeren siedlungsmäßigen Zusammenhängen stehende Rodebezeichnungen darstellen.<sup>29)</sup> Im einzelnen handelt es sich um folgende Elemente: -grün: 55, -reuth: 11, -hausen: 2 und -roda: 1. Hierher ordnen wir auch -fell, -fürst und -mark, die in synchronischer Sicht nur noch schwer mit 'Feld', 'First' und 'Markt' in Zusammenhang zu bringen sind und insofern doch dem hier behandelten Typ näher stehen als den Formen unter 3.2. Ebenso verfahren wir bei -leithen, -loh, -pöhl und -seifen, deren Gebrauch im wesentlichen auf Flur- bzw. ON beschränkt ist, sowie bei den Einzelbelegen auf -hitz und -wein.

4.3.1. Die erste Konstituente bildet ein unmotiviertes, isoliertes Element: Dachen-, Getten-, Gopplas-, Herlas-, Herms-, Irfers-, Kotten-, Mechel-, Pechtels-, Rebes-, Rempes-, Remten-, Reumten-, Rützen-, Zettlarsgrün; Mißla-, Rebers-, Troschenreuth; Foschenroda; Göswein.

4.3.2. Die erste Konstituente ist wieder auf ein lexikalisches Element des nichtonomastischen Bereichs zu beziehen, wobei wie unter 3.2.1. unterschiedliche Wortklassen möglich sind: Ebers-, Frauen-, Gans-, Hunds-, Jägers-, Mühl-, Pfaffen-, Schnecken-, Vogels-, Hohen-, Lauschgrün; Gassen-, Hasen-, Heu-, Kugel-, Schwarzenreuth; Mühl-, Wohlhausen; Butter-, Mühlleithen; Bären-, Wasserloh; Feld-, Grünpöhl; Gu-



tenfürst; Neumark; Pechseifen; Siebenhitz.

4.3.3. Die erste Konstituente stellt einen PN (Ruf- oder Familien-  
namen) bzw. Landschaftsnamen dar: Altmanns- (2), Arnolds-, Burkhardts-,  
Christ-, Dressels-, Dungers-, Engelhardts-, Friedrichs-, Fröbers-, Ge-  
orgen- (2), Hartmanns- (2), Heiners-, Marx- (2), Pillmanns-, Reibolds-,  
Reimers-, Rupperts-, Sachs-, Schreiers-, Wetzelsgrün; Christiansreuth;  
Thoßfell; Huther-, Pabstleithen. Hierzu zählen wir auch solche erste  
Konstituenten, bei denen sich durch weitere Segmentation ein eindeuti-  
ges PN-Element ermitteln läßt: Arn/s/-, Lott/en/-, Ott/en/-, Wern/es/-,  
Wern/itz/grün; Lodd/en/-, Ram/old/s/reuth. Im Falle Crinitzleithen  
liegt eine onomastische Basis Crinitz vor, die in ON und Flußnamen an-  
derer Gebiete auch isoliert (Crinitz, Krinitz) bzw. mit unterscheidend-  
em Zusatz (Ober-, Niedercrinitz) vorkommt. Die Tatsache, daß Krinitz  
in der Mundart als 'Kreuzschnabel' bekannt ist<sup>30)</sup>, bleibt für unsere  
Betrachtung, die auf den schriftsprachlichen Gebrauch der ON bezogen  
ist, belanglos. Eine Einbeziehung mundartlicher Lautungen in eine syn-  
chronische Analyse würde zu wesentlich anderen Ergebnissen führen.<sup>31)</sup>  
Die überwiegende Mehrzahl der unter 4.3. aufgeführten Namen stellt,  
historisch gesehen, ON vom Typ 'PN im Genitiv + Grundwort' dar. In ih-  
nen erfassen wir mit den Namen der sogenannten Lokatoren die älteste  
Schicht der PN des untersuchten Gebietes.<sup>32)</sup> Zur Zeit der Ortsgründun-  
gen dominieren gegenüber Namen kirchlicher Herkunft noch altdeutsche  
PN, von denen z. B. Altmann, Hartmann, Loddo bzw. Lotto, Markwart und  
Werner zu Mehrfachbenennungen führen (vgl. 1328 obern Marquartsgrune  
1378 Wernhersgrune für Wernitzgrün u.a.). Besonders bei den ON auf  
-grün führt bereits die synchronische Betrachtung zu der Einsicht, daß  
es Namensschichten unterschiedlichen Alters geben muß, etwa Namen vom  
Typ Arnolds-, Hartmannsgrün oder "älter" als Georgengrün (1641 Jürgen-  
grün, 1828 Georgengrün, Ortsteil von Rodewisch) anmutendes Gopplas-,  
Rempes- oder Zettlarsgrün.

5. Zu einer weiteren Gruppe lassen sich solche Namen vereinen, in  
denen ein Bestimmungswort fester Bestandteil des Namens geworden ist.

5.1. Am häufigsten erscheinen die unterscheidenden Zusätze Ober-/  
Unter- vereinzelt Nieder- insgesamt 21 Pendantbildungen<sup>33)</sup>, z. B.  
Ober-/Untermarxgrün, Ober-/Unterpirk; Ober-/Unterreichenau, Ober-/Un-  
tertriebel, Ober-/Unterwürschnitz; Ober-/Niederauerbach usw. Zur Pen-  
dantbildung dienen weiter Groß-/Klein-: Groß-/Kleinfriesen, Groß-/Klein-  
zöbern; Alt-/Neu-: Alten-/Neuensalz. In einigen Fällen existiert noch

der reine ON neben den Namen mit unterscheidenden Zusätzen: Hermsgrün, Ober-/Unterhermsgrün; Losa, Ober-/Unterlosa; Pirk, Ober-/Unterpirk; Friesen, Groß-/Kleinfriesen. Oft fehlt das Gegenstück mit Alt-, Groß-, Unter-, Vorder-, also nur: Neubrarnbach, Kleingera, Kleingörnitz, Klein-Weißensand, Obermylau, Oberreichenbach, Hinterhain.

5.2. Um unterscheidende Zusätze handelt es sich auch bei Bobenneukirchen, Markneukirchen, obwohl hier die Bedeutung schon mehr oder weniger stark verblaßt ist, und bei Brunndöbra, Steindöbra.

5.3. Präpositionale Gruppe als orientierender Zusatz liegt vor bei Gräben im Tal.

6. In einer letzten Gruppe wollen wir zwei Bildungstypen unterschiedlicher Art vereinen.

6.1. Einige ON tragen einen offiziellen Zusatz, ein charakterisierendes Beiwort, das Bestandteil der amtlichen Namensform ist, im inoffiziellen Sprachgebrauch aber im allgemeinen weggelassen wird: Bad Elster — Elster; Bad bzw. Radiumbad Brambach — Brambach.

6.2. Namenskoppelungen: Morgenröthe-Rautenkranz, Sachsenberg-Georgenthal.

In Bezug auf die Häufigkeit der einzelnen Typen und Subtypen ergibt sich folgende Übersicht:

Gruppe bzw. Untergruppe	Typ	Häufigkeit pro	
		Untergruppe	Gruppe
1.	Drochaus	15	68
1.1.	Chrieschwitz, Jocketa	53	
2.	Kegel	11	
2.1.	Brunn	5	26
2.2.	Pfannenstiel, Siehdichfür	10	
3.1.1.	Bärendorf	9	
3.1.2.	Cunsdorf	3	
3.1.3.	Droßdorf	6	127
3.2.1.	Erlbach	77	
3.2.2.1.	Brambach	16	
3.2.2.2.	Voigtsberg	16	

Gruppe bzw. Untergruppe	Typ	Häufigkeit pro Untergruppe	Gruppe
4.1.	Korna	16	
4.2.	Bergen	6	
4.3.1.	Rempesgrün	20	106
4.3.2.	Hundsgrün	28	
4.3.3.	Arnoldsgrün	36	
5.1.	Ober-/Unterpirk	21	
5.2.	Brunn-/Steindöbra	4	26
5.3.	Gräben im Tal	1	
6.1.	Bad Elster	2	4
6.2.	Morgenröthe-Rautenkranz	2	

**Anmerkungen:**

- 1) H. Gradl, Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden, in: Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde v. Oberfranken XVIII, H. 1 u. 3. Eger 1891/92.
- 2) G. Hey, Die slavischen Siedelungen im alten Vogtland, in: Unser Vogtland, Bd. III. Gera 1897.
- 3) M. Benedict, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes, in: Mitt. d. Altertumsvereins zu Plauen i. V. 14 (1900).
- 4) Ebenda, S. 10.
- 5) Ebenda, S. 13, 21, 36, 40, 91.
- 6) Erschienen um 1900 im "Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt". Vgl. dazu J. Richter, Informationen der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe Nr. 3, Okt. 1965, 2.
- 7) E. Wild, Die Siedlungsgeschichte des oberen Vogtlandes, in: Obervogtl. Heimatbuch, 1. Teil. Markneukirchen o. J., 113ff.
- 8) E. Eichler, Die slavischen Ortsnamen des Vogtlandes, in: Lëtopsis (Jahresschr. d. Inst. f. sorb. Volksforsch.) Reihe A. Nr. 14 (1967), 129ff.
- 9) E. Eichler/J. Leipoldt, Zur Deutung und Verbreitung der slawischen Flurnamen des Vogtlandes, in: Jahrbuch d. Museums Hohenleuben-Reichenfels 11 (1962), 43ff.; V. Hellfritsch, Vogtländische Personennamen. Untersuchungen am Material der Kreise Plauen und Oelsnitz. Berlin 1969; Ders., Die Personennamen der Stadt Zeulenroda bis zum Jahre 1600, in: Jahrbuch d. Museums Hohenleuben-Reichenfels 14 (1965), 74ff.; Ders., Müllernamen des Vogtlandes, in: Sächs. Heimatblätter 11 (1965), 462ff.; Ders., Zum Problem der slawischen Personennamen im Vogtland, in: Onomastica Slavogermanica II (Wrocław 1966), 49ff.
- 10) Vgl. E. Eichler, Zur synchronischen Namenforschung, in: Namenkundliche Informationen Nr. 16, Mai 1970, 4ff.
- 11) Vgl. z. B. N. Toporov, Nekotorye soobraženija v svjazi s postroeniem teoretičeskoj toponomastiki. Principy toponimiki. Moskva 1964, 3ff.; A. V. Superanskaja, Tipy i struktura geografičeskich nazvanij. Lingvističeskaja terminologija i prikladnaja toponomastika. Moskva 1964, 59ff. - S. a. E. Eichler, Strukturelle Versuche in der Ono-

- mastik, in: *Slavica Pragensia VIII* (Festschr. Šmilauer). Prag 1966, 151ff.
- 12) Vgl. E. Eichler, a. Anm. 10 a. O., 4.
  - 13) Vgl. etwa: A u s T r i e b e s n u r T r ü b e s, n i c h t s L i e b e s (z.B. in Zeulenroda üblich).
  - 14) Zur Einheit von synchronischer und diachronischer Analyse vgl. z.B. W. Fleischer, in: *Namenforschung heute. Ihre Aufgaben und Ergebnisse in der Deutschen Demokratischen Republik*. Berlin 1971, 14.
  - 15) Vgl. Th. Schippan, Einführung in die Semasiologie. Leipzig 1972, 49ff. - S. a. W. Fleischer, Wortbildung der deutschen Gegenwortsprache. Leipzig 1969, 70f.
  - 16) Alle vorher und in folgenden angeführten Belege entstammen der von W. Ludwig, J. Richter und V. Hellfritzsich erarbeiteten vogtl. Ortsnamenkartei.
  - 17) Vgl. H. Kaufmann, Genitivische Ortsnamen. Tübingen 1961, 144.
  - 18) Vgl. E. Eichler, a. Anm. 8 a. O., 142, 154.
  - 19) Vgl. F. Barthel, in: *Kulturspiegel f. d. Kr. Auerbach* (Vogtl.), August 1955, 7f.
  - 20) W. Fleischer, Zur Struktur des deutschen Namenschatzes, in: *Namenkundliche Informationen* Nr. 15, Okt. 1969, 5ff.; Ders., Zur morphematischen Struktur deutschen Eigennamen, ebd. Nr. 12, Okt. 1968, 2ff.; Ders., a. Anm. 14 a. O., 12ff., 100ff.
  - 21) Vgl. E. Eichler, Zur morphematischen Struktur der Substratonomastik, in: *Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik*. Leipzig 1968, 248f.
  - 22) Vgl. E. Eichler, a. Anm. 8 a. O.
  - 23) Als "Wisch" wird die zweite Konstituente des ON R o d e w i s c h z.B. in einer Sage von der Entstehung des Ortes aufgefaßt. Vgl. dazu a. Anm. 19 a. O., Mai 1964, 53f.
  - 24) Vgl. F. Barthel, a. Anm. 19 a. O., Sept. 1961, 100f.
  - 25) Vgl. dazu V. Hellfritzsich, a. Anm. 9 a. O. (1969), 221ff.
  - 26) Vgl. E. Eichler, a. Anm. 21 a. O., 247ff.
  - 27) Vgl. z.B. W. Schenk, Die Ortsnamen der Kreise Werdau und Zwickau. Halle 1958, 102ff.; K. Hengst, Die Ortsnamen der Kreise Glauchau, Hohenstein-Ernstthal und Stollberg. Zwickau 1964, 210.
  - 28) Vgl. W. Fleischer, a. Anm. 15 a. O., 124f., 187. - Zu M a r i e n e y vgl. neuerdings K. Hengst, Das Wortbildungselement -ei in den Toponymen der DDR, in: *Onomastica Slavogermanica IX*, Berlin 1974, 87ff.
  - 29) Vgl. E. Gerbet, Grammatik der Mundart des Vogtlandes. Leipzig 1908, 59ff.; J. Leipoldt, Die Geschichte der ostdeutschen Kolonisation im Vogtland. Plauen 1927, 59ff.; K. Blaschke, Historisch-geographische Beobachtungen am deutschen Ortsnamengut Sachsens, in: *Leipziger Abhandlungen zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte III*, 153ff.
  - 30) Vgl. K. Müller-Fraureuth, Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten, Bd. II. Dresden 1914, 110.
  - 31) Vgl. z.B. die mundartliche Form R a a n s a n g e r für R e i n h a r d t s w a l d e oder den Zusammenfall der Endelemente -en, -au, -a und selbst -bach in ON wie P l a u e n, S c h ö n a u, T h e u m a, S c h ö n b a c h in (-). Dazu E. Gerbet, a. Anm. 29 a. O., 64, 274.
  - 32) Vgl. dazu V. Hellfritzsich, a. Anm. 9 a. O. (1969), 27f.
  - 33) Die Zahlen würden nicht, wie nahegelegen hätte, nach dem "Ortslexikon der Deutschen Demokratischen Republik" errechnet, sondern auf der Grundlage entsprechender Angaben in der vogtl. ON-Kartei.

Infolge verwaltungsmäßiger Neuerungen sind zwar zahlreiche solche Bildungen wohl im offiziellen, nicht aber im inoffiziellen, volkstümlichen Sprachgebrauch verschwunden.

† Der vorstehend abgedruckte Beitrag erschien bereits in der Schriftenreihe des Vogtländischen Kreismuseums Plauen H. 40, 1973, 30-39. Wir danken der Redaktion für die Erlaubnis zum Nachdruck.

Pavel Trost

### Die Namen Josef und Thomas im Tschechischen

Der RN Josef wurde im Tschechischen selbst nach der letzten Rechtschreibereform mit s geschrieben, aber stets mit z gesprochen; erst in allerletzter Zeit wird auch hier auf die Schreibung mit z gedrängt.

Der Name Josef stellt sich im Tschechischen zur Seite jener Wörter lateinischer [lateinisch-griechischer] und romanischer Herkunft, die so lange diese Diskrepanz von Aussprache und Schreibung erfuhren, wie filosof - filozof oder konversace - konverzace. Die Aussprache mit stimmhaftem Sibilant entspricht der deutschen und stammt offenbar auch daher.<sup>1)</sup> Aber nicht in jedem Einzelfall kommt die stimmhafte Aussprache im Tschechischen aus dem Deutschen. So hat sich im volkstümlichen Tschechisch die Aussprache diskuze 'Diskussion' eingebürgert: diese Aussprache stammt natürlich nicht aus dem Deutschen, sondern geht mittelbar auf die Doppeldeutigkeit der älteren tschechischen Rechtschreibung zurück: aus dieser Rechtschreibung wurde die Regel abgeleitet, daß in Fremdwörtern geschriebenes s als z gesprochen werden soll.

Im Deutschen gehört die Aussprache von s als z z. B. im Namen Josef bekanntlich erst der spätmhd. Zeit an, während für eine ältere Epoche von P. Lessiak und E. Schwarz hier die Aussprache ž nachgewiesen ist.<sup>2)</sup>

Daher lautet auch dieser Name im Slowenischen Jože und im Ungarischen József. J. Gebauer<sup>3)</sup> gibt eine recht lange Reihe älterer Entlehnungen aus dem Deutschen ins Tschechische an, wo für s im Deutschen š oder ž im Tschechischen steht; das wird von Gebauer noch nicht auf die ältere deutsche Aussprache zurückgeführt. Diese Vertretung scheint nicht allein in herkunftsmäßig deutschen Wörtern und Namen aufzutreten, sondern auch in Entlehnungen aus dem Lateinischen oder Romanischen. Sehr zahlreich vertreten sind hier die durch das Christentum verbreiteten Namen, vor allem Ježůš 'Jesus', auch Mojžíš 'Moses', Šavel 'Saul', Šimon 'Simon', Šebestián 'Sebastian', Tomáš 'Thomas' usw.